Triumph der Liebe.

Roman von Margarethe Böhme.

(6. Fortsetzung.)

Fite Yachten war Schauermann, seine Ehefrau Luise, kurzwegs Lide genannt, betrieb einen schwunghaften Handel mit frischen und getrockneten Fischen. Das Ehepaar hatte ein recht hübsches Gesammteinkommen; bei Sparsamkeit und einem geordneten Lebenswandel hätte es sich einen bescheidenen Wohlstand verschaffen können, da es aber sowohl im Punkt des einen wie des anderen stark haperte, war bei Yachtens stets die bitterste Armuth zu Hause.

Fite war von Haus aus ein gutmüthiger, arbeitsamer, aber charakterschwacher Mensch. An der Seite einer braven, tüchtigen Frau wäre er vielleicht ein bravet, tüchtiger Mann geworden. Leider Gottes hatte die Schlampe Lide keine Ahnung von Häuslichkeit und Familienleben; ihre Interessen culminirten ausschließlich in den Erfolgen des Fischhandels, dem Klatsch mit wahlverwandten Mitschwestern und einer öfteren anregenden Unterhaltung mit der „grünen Karline", der Hausfreundin und später einzigen Geliebten ihres Eheherrn.

In den ersten Jahren drang Fite zwar auf einen Wohnungswechsel, aber Lide, die in einem ähnlichen Loch geboren und aufgewachsen war und die sich in ihrem unterirdischen Verließ ganz mollig fühlte, wollte davon nichts wissen.

In dem finsteren, dumpfen, feuchten Keller erblickten zwischen schmutzig-rennden Lumpen, Scherben, Fischen und ein-

rung nach Amerika, und durch die Ankunft des unwillkommenen Spätlings verzögerte und erschwerte sich nun die Uebersiedelung in's gelobte Land des Dollars um ein Beträchtliches. Auch die beiden älteren Kinder, der elfjährige Peter und die neunjährige Gertrud, betrachteten und behandelten den kleinen Ankömmling als einen lästigen und widerwärtigen Ballast, und nur Renate schenkte die ganze Liebesfülle ihres armen kleinen Herzens dem Brüderchen. Wirklich rührend war die Sorgfalt, mit der das kleine Mädchen den Säugling hütete und pflegte. Stundenlang saß sie, das Bündelchen Mensch in ihren Armen, auf der obersten Stufe der Kellertreppe, unermüdlich trug sie es auf und nieder, wenn es schrie, summte ihm selbsterfundene Reimchen, wiegte es, reichte ihm das Fläschchen und überschüttete es mit Liebkosungen. Im Hochsommer bekam das Kind die ersten Krämpfe. Renatchen saß neben der Wiege und suchte den schreienden Säugling einzulullen, dabei naschte sie aus einer Tüte halbfaule Zwetschen, die die Mutter auf einer „Karre" erstanden, und als das anhaltende Singen und die Hitze ihr Durst machten, trank sie aus einem Krug einen Rest säuerlichen Bieres vom verflossenen Abend. Die Folge dieser Genüsse war eine noch am selben Tage zum Ausbruch kommende Cholera-nostras, die das Leben des Kindes auf das Aeußerste gefährdete.

Um dieselbe Zeit wurden in der Wohnung eines Heuerbaas im ersten Stock des Hauses, von welchem die Yachtens den Keller bewohnten, zwei Fälle der eingeschleppten, waschechten, asiatischen Cholera festgestellt. Bei der folgenden Durchsuchung des Hauses fanden die Beamten der Sanitätspolizei im Keller die beiden sich in Krämpfen windenden, mit allen Anzeichen der erfolgten Infection behafteten Kinder. Ohne Federlesens wurden die kleinen Kranken mitgenommen und in die nächste Isolirbaracke des Krankenhauses überführt.

In der folgenden Nacht starb der Säugling. Renatchen schwebte wochenlang in größter Lebensgefahr; als sie endlich ihren Angehörigen zurückgegeben werden sollte, stellte es sich heraus, daß das Nest leer und die Vögel ausgeflogen waren. Die braven Eltern hatten die günstige Gelegenheit, sich ihrer jüngsten Sprößlinge auf gute Manier zu entledigen, schleunigst wahrgenommen und waren mit den ältesten Kindern auf und davon; es konnte nur noch ermittelt werden, daß die ganze Gesellschaft mit einem Kohlenschiff nach England gefahren war — wahrscheinlich, um von dort aus die Reise nach Amerika anzutreten.

Einstweilen blieb Renate noch im Krankenhause. Das schöne, sanfte Kind war in den wenigen Wochen der Liebling des ganzen Personals geworden.

Nach seiner vollständigen Genesung wäre das Kind einem Waisenhause überwiesen worden, wenn nicht einer jener seltsamen Zufälle, die in dem Dienst der Vorsehung zu stehen scheinen, eine andere Wendung herbeigeführt hätte.

Eines Tages erhielt Pastor Brinkmann, der Geistliche, zu dessen Wirkungskreis auch die Seelsorge im Krankenhaus gehörte, eine Zuschrift von einer Berliner Dame, geborenen Hamburgerin, in welcher diese an den Pastor, der sie confirmirt und getraut hatte, die Bitte richtete, ihr ein Hamburger Waisenkind zur Annahme an Kindesstatt zu besorgen. Das kleine Mädchen — nur auf ein solches reflektirte die verwittwete Frau Commercienräthin Behrend — müsse aus dem allerersten Kindesalter heraus sein; eines von vier bis sechs Jahren sei ihr am liebsten. Bedingungen: Legitime Geburt und ansprechendes Aeußere.

Pastor Brinkmann dachte, nachdem er den Brief seiner ehemaligen Confirmandin zu Ende gelesen, sofort an Renate. Das verlassene Kind war so gut wie verwaist, und ein liebreizenderes Pflegetöchterchen konnte die reiche, kinderlose Frau sich nicht wünschen. Für Renatchen bedeutete dieser Umschwung der Verhältnisse ein ungeheueres Glück, und da der alte Herr die liebliche Kleine auch in sein Herz geschlossen hatte, war es ihm eine aufrichtige Freude, ihr zu einem freundlicheren Lebenslos verhelfen zu können. Von Seiten der Vormundschaftsbehörde wurde seinem Wunsche keine Schwierigkeit entgegengesetzt; die nöthigen Formalitäten wickelten sich leicht und glatt ab, und schon nach vierzehn Tagen brachte eine Schwester das Kind nach Berlin zu seiner Pflegemutter.

Renatens erster Lebensabschnitt war damit beendet.

Der erste Eindruck, den Renatchen von ihrem neuen Heim empfing, war ein so überwältigender, daß er ihr Lebenlang in ihrem Gedächtniß haften blieb. Elektrische Lampen, Marmortreppen, Teppiche, Gemälde, großwedlige Palmen, livrirte Diener gleißten, glitzerten, rauschten, lächelten vor den starr staunenden Augen des verschüchterten Kindes. — Eine freundliche, dunkel gekleidete Frau führte die Ankommende eine Treppe hoch in ein wohlig durchwärmtes, von rosa Ampellicht überhauchtes Zimmerchen. Freundliche Bilder schmückten die hell tapezierten Wände, ein weicher Smyrnateppich mit zartem Blumenmuster bedeckte den Fußboden, rings an den Wänden standen kleine, weißlackirte Möbel und ein entzückendes Bettchen mit blauer Seidenwattirung und kostbaren Spitzenvorhängen nahm die eine Ecke ein.

„Das Reich des kleinen Fräuleins," sagte die Frau, „Gnädige Frau bedauern unendlich, sich heute Abend nicht der Kleinen widmen zu können. Leider war die Einladung zu der Soiree bei Herrn Dansberg nicht zu refüsiren. Die Kinderfrau kommt morgen; sie ist gegenwärtig in Sachsen in Stellung. — Nein, was für ein liebes, goldiges Dingelchen! Aber Sie und auch die Kleine werden Hunger haben, Schwester. Darf ich Ihnen im Speisezimmer serviren lassen oder wollen Sie hier einen Imbiß nehmen?"

Die Schwester dankte. Vor Allem möchte sie das Kind der Frau Commercienräthin zeigen. Zum Essen sei später Zeit.

„Ihre Ankunft ist bereits gemeldet. Gnädige Frau sind noch bei der Toilette. Also bis nachher. Wenn Sie etwas wünschen, bitte zu schellen."

Schwester Mathilde wusch Renatchen, kämmte ihr die langen silberweißen Locken und zog ihr ein sauberes Schürzchen an.

„Es soll ja, nach Frau Essers Beschreibung, ein wahres Wunder sein," ließ sich plötzlich eine helle, heitere Stimme vernehmen, und als Renate erschrocken umblickte, stand eine große schöne, von gelber Seide umrauschte Dame inmitten des Zimmers. Lange Perlenschnüre und farbensprühende Brillantagraffen schimmerten und funkelten an dem entblößten Hals der schönen Frau.

„Guten Abend, Schwester, und schön willkommen beide! Laß dich ansehen, Mädelchen! Wahrhaftig, das ist ja ein engelschönes Kind! Komm, du süßes, goldenes Herzelchen, gib mir ein Küßchen. So. Da hat mir der gute Pastor Brinkmann in der That etwas extra Apartes und Feines ausgesucht. Auf ein solches Töchterchen kann ich stolz sein. Aufsehen wird das Kind erregen. Du armes, süßes Engelchen, du sollst es gut haben. Morgen fahre ich mit dir aus und kaufe dir Alles, was nur dein Herzchen begehrt. Alles. Und hier zum Willkommengruß —" sie widelte eine große, elegante Puppe aus einer Seidenpapierhülse, „sieh mal her. Kann „Pappa" und „Mama" sagen und „backe, backe Kuchen" machen. Nein, es ist wirklich zu dumm, daß ich für heute Abend engagirt bin. Nicht satt sehen kann ich mich an dem entzückenden Geschöpf. Schade, daß ich es nicht sofort adoptiren kann, ich habe nämlich noch nicht ganz das gesetzlich vorgeschriebene Alter einer Adoptivmutter." Frau Mieze Behrend lachte fröhlich. „Also für heute adieu und gute Nacht, mein Schätzchen. Gib mir ein Küßchen. So. Bis morgen!".

Renatchen ließ stumm und befangen die stürmische Liebkosung der fremden Dame über sich ergehen. Während die Commercienräthin nun mit Schwester Mathilde eine Unterhaltung begann, saß das Kind still auf seinem kleinen Sessel und vertiefte sich weltentrückt in die Bewunderung der zauberhaften Puppe. Erst als die Spitze der gelben Schleppe hinter der Portiere verschwand, blickte das zärtliche Puppenmütterchen auf und sah sich zu seinem Erstaunen allein im Zimmer.

Nebenan sprach die wohllautende, etwas gedämpfte Stimme der Schwester:

„Da ich morgen früh schon um sechs Uhr fortfahre, werde ich Sie schwerlich noch zu sehen bekommen, Frau Commercienräthin. Ich muß Ihnen also schon jetzt adieu sagen. — Und noch ein Wort —" Der warme, bebende Ton der Stimme verrieth die innere Bewegung der Sprecherin. „Die kleine Renate hat nach menschlichen Begriffen das große Loos gezogen, indem Sie ihr Ihr Haus und Ihre Arme öffnen. Aber, gnädige Frau, Sie wissen jedenfalls so gut wie ich, daß Glanz und Reichthum keineswegs Bedingungen zum fröhlichen Entfalten und Gedeihen junger Menschenpflanzen sind! Besonders diesem Kinde ist nichts so noth, als das, was es bis jetzt in erster Linie entbehrt, schmerzlich entbehrt hat: Liebe. Und deshalb bitte ich Sie innig, geben Sie dem verwaisten Kinde vor Allem das Eine, was ihm so nothwendig ist, wie einer Blume Luft und Sonne: ein wenig echte mütterliche Liebe. Sie wird es Ihnen danken. Dieses Kind zu erziehen, die Fülle der in ihr schlummernden guten Eigenschaften zu wecken, muß eine herrliche Aufgabe sein, aus der Ihnen selber eine Quelle der reinsten und schönsten Freude entspringen wird. Aber haben Sie die Kleine lieb, gnädige Frau — recht, recht lieb — —"

„Ich bitte Sie, Schwester, machen Sie sich nur keine unnöthigen Sorgen," rief Frau Mieze Behrend lachend. „Weshalb in aller Welt hätte ich mir das Kind denn geholt, wenn ich es nicht lieben wollte! Ich bin ganz weg in das Ding, auf Ehre, ganz weg! Also beruhigen Sie sich. Ich werde den kleinen Schatz in Gold fassen, und die Maus wird weder in punkto der Liebe noch in sonst irgend einer Weise zu kurz kommen. Nun adieu, liebe Schwester. Grüßen Sie Herrn Pastor Brinkmann vielmals und sagen Sie ihm meinen herzlichsten Dank für das süße Pflegetöchterchen. Auch Ihnen besten Dank für Ihre Mühe. Adieu. Adieu."

Renatchen machte nachdenkliche Augen; ihren gespitzten Oehrchen war kein Wort des Gespräches entgangen, aber sie verstand doch den Sinn der Unterhaltung nicht recht. Später am Abend, als sie schon in den schneeweißen Kissen des kleinen Himmelbettes lag, wagte sie eine sondirende Frage:

„Werde ich immer hier bleiben, Schwester?"

„Immer, mein Herz. Hier ist nun deine Heimath."

„Und die schöne Dame in dem gelben Kleid —"

„Ist von nun an deine liebe Mama."

Renate verstummte.

„Wird sie mich lieb haben, Schwester?"

„Vor Allem mußt du sie lieben. Dann wird sie dich auch lieb haben — sehr lieb."

Renatchen dachte wieder eine Weile nach.

„Schade, daß das schöne Kleid entzwei war," sagte sie endlich mit einem tiefen Seufzer. „Keine Aermel und kein Hals mehr dran. Die arme Dame! Wer mag ihr das nur kaput gemacht haben, Schwester Mathilde?"

„Du sollst jetzt schlafen, Renatchen. Komm, wir wollen heute Abend zum letzten Mal zusammen beten."

„Abends, wenn ich schlafen geh,
Vierzehn Engel bei mir stehn —"

* * *

Dem großen eleganten Garten der Villa Behrend war ein kleines, einfaches, von Planken umfriedigtes Gärtchen angegliedert, das zur Portierwohnung gehörte. In diesem trug die junge Frau des Portiers stundenlang ihr kleines, krankes Kind in der Sonne auf und ab. Der zweijährige Knabe litt an einer hochgradigen Rachitis.

Renatchen brachte dem Kleinen jeden Mittag ihr Dessert; auch sonst erfreute sie das kranke, geistig ganz unentwickelte Kindchen gern mit diesem oder jenem von ihren Sachen, die ihr zu verschenken erlaubt waren. Eines Tages hatte sie wieder einen unbewachten Augenblick benutzt, um durch die unverschlossene Pforte in das Gärtchen zu schlüpfen. Die Portiersfrau saß, ihr Kind auf dem Schooße, in der kleinen Jasminlaube; bei Renatens Kommen rückte sie ein wenig beiseite, um ihr neben sich Platz zu machen. Der Kleine war ausnehmend gut aufgelegt, er lachte wie ein gesundes, zufriedenes Kind, und die Sonne zauberte einen trügerischen Schein rosiger Frische auf sein verhutzeltes Gesichtchen. Als Renate ihm ein paar Bonbons in die mageren Händchen drückte, jubelte es mit ungewohnter Lebendigkeit auf, die beglückte Mutter jauchzte vor Freude mit, sprang auf und ließ den zappelnden Kleinen mit hoch erhobenen Armen in der Luft tanzen. „Ist er nicht lieb? Ist er nicht goldig?" rief sie athemlos, mit heißen Wangen. „Sieh doch, Renatchen, wie wohl er aussieht! Bald wird er laufen können."

Renate schwieg ein Weilchen. Mit großen, stillen Augen beobachtete sie das zärtliche Spielen und Kosen der Mutter mit ihrem kleinen, elenden Kinde.

„Hast du Edwin lieb, Frau Jewe?" fragte sie leise.

„Ei natürlich! Und wie lieb! Er ist doch mein Kind, mein Alles, mein Einziges, mein Herzblatt, mein Liebling — nicht, du Süßes?" Und sie küßte den blassen, winzigen Mund.

„Aber er wird sterben, gelt?"

„O nein, er wird leben. Gesund werden. Groß und stark, nicht, mein Hämmelchen?"

„Und wenn er doch stirbt —?"

„Dann stürbe ich auch, vor lauter Gram," sagte die Frau mit leidenschaftlicher Entschiedenheit. „Ich habe ihn zu lieb. Nicht, mein Pusselchen? Dann stürbe Mutter mit. Ach, du Engel — du sterben? Nicht auszudenken — —"

Renatchen sah starr in die grelle Gluth der Mittagssonne. Und plötzlich schossen zwei blitzende Tropfen in die sammetbraunen Augensterne und kollerten langsam und schwer über die sanftgerundeten Wangen des kleinen Mädchens. In dem Augenblick, wo sich ihm die Schleier des Mysteriums Liebe zu lüften begannen, zog ein schmerzhaftes Neidgefühl durch das Kinderherz. Mit einem Male wußte sie, was Schwester Mathilde mit der „echten Mutterliebe" gemeint hatte, und gleichzeitig zitterte eine wehe Ahnung, daß sie dieses köstliche Gut der Kindheit nie besessen hatte, nie besitzen würde, durch ihre junge Seele.

* * *

Die zwanzig Monate, welche Renate im Hause der Commercienräthin verlebte, lagen wie eine schillernde, blumenprangende Insel inmitten ihrer schattenreichen Kindheit und der grauen Oede ihres späteren Lebens.

Mitten in einer rauschenden Festlichkeit, dem Costümball einer vornehmen Künstlervereinigung, wurde Frau Mieze von einem Herzschlag betroffen. Lachend und scherzend, voll sprühender Lebenslust wie immer, hatte die schöne Frau ihr Haus verlassen; starr und kalt, dem rosigen Licht für ewig entrückt, brachte man sie in der Nacht wieder.

Das große Vermögen fiel an eine zahlreiche Verwandtschaft. In breiten Schaaren kamen die Erben heran, lauter kleinbürgerliche Provinzler, Geschwisterkinder und angeheirathete Verwandte des verstorbenen Ehepaares, nun mit der obligaten Trauermiene der Todten das letzte Ehrengeleit zu geben und sich dann mit nothdürftig verhaltenem Behagen und dem üblichen Eifer an das „Ordnen" des Nachlasses zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

— Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter. Frau Tenderlein (für sich): „Ich möchte nur wissen, warum Oscar wieder so schrecklich trödelt, wo er doch weiß, daß ich nur so brenne, mich in meinem neuen $100-Costüm und meinem neuen $20-Hut zum ersten Mal zu zeigen. (Laut.) Oscar, was thust Du denn eigentlich?" — Herr Tenderlein: „Ich schneid' nur die Fasern an meinen Manschetten etwas ab!"

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutscher Advokat.
F. Emil Dœrr, L. L. B.
Advokat Rechtsanwalt und Notar.
Der einzige deutsche Advokat im Westen — Canadas. —
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.

Jones, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Imperial Bank Gebäude.
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L. L. B.
— Regina, Sask. —

G. H. Barr
Advokat, Rechtsanwalt, öffentl. Notar.
— Geld zu verleihen. —
Office: Zimmer 204 Darke Block, Regina.
Zeitweilige Office: 10 Masonic Building.

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Embury, Watkins & Scott
— Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. —
Geld zu verleihen.
Regina - - - Sask.

Haultain & Cross
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Office: March Block, Scarth Str.
Regina, Sask.
F. W. G. Haultain, K. C., J. A. Cross.

W. S. Ball
Advokat und Notar.
Office: Dark Block, 11. Ave., Regina, Sask.
P. O. Box 366.

— William Trant —
Rechtsanwalt.
9 Masonic Temple,
Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare.
Geld zu verleihen.
Office: Michaelis Block, Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Humboldt.

Ousley & Elliott
Rechtsanwälte und Advokaten,
wir kollektieren Gelder und Schuldbeträge.
Hauptoffice: Humboldt, Sask.
Zweigoffices: Lanigan, Sask. Watson, Sask. Quill Lake, Sask.

J. M. Crerar
Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt.
— Geld zu verleihen. —
Humboldt, - - - Sask.

Rosthern.

McCraney & Hutchinson
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
Geld zu verleihen.
Rosthern - - - Sask.
Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North America, Rosthern und Duck Lake.

Saskatoon.

Straton, Sutherland & Jordan
Rechtsanwälte, Advokaten & Notare.
Geld zu verleihen.
Saskatoon - - - Sask.

Aerzte.

Regina.

Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S.
— Zahnarzt. —
Office im Mickleborough Block.
Scarth Straße Regina, Sask.

W. R. Coles, M. D., C. M.
Nachgraduiert am Chicago College für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsübel. Besondere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Wohnung drei Türen nördlich der Land-Office.

W. A. Thomson, M D., C. M.
Scarth Str., Regina, Sask.
Office: erste Tür neben Rathaus.
Wohnung: Victoria Ave. und Cornwall Str
Telephon 123.

James McLeod, M. D., C. M.
Spezialist in der Behandlung von Augen-Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank Gebäude.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Dr. J. C. Black.
Ehmann Block.
Haus-Tel. 149 Office-Tel. 214

D. Low, M. D., C. M.
Office und Wohnung: Scarth Straße 1927.
— Regina, Sask. —
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags,
1 bis 3 Uhr nachmittags,
7 bis 8 Uhr abends.

Dr. W. Dow
— Office: Northern Bank, Regina. —
Scarth Str. - - - Tel. 344.
Office Stunden:
2 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Dr. J. R. Craik
Dentist.
Mickleborough Block. Regina, Sask.
Office Stunden:
9-12 a. m. und 2-5 p. m.

Winnipeg.

Dr. G. Hiebert & Dr. E. Penner
Winnipeg, Man.
Praktische deutsche Aerzte, Canada Life Block, Ecke Portage Ave. und Main Str., Eingang Portage Ave., Zimmer 27, Telephon 6134, Privat-Telephon Dr. Penner 6135, Privat-Telephon Dr. Hiebert 1680. Seit seiner Rückkehr von Europa widmet Dr. Hiebert seine Aufmerksamkeit speziell der allgemeinen Chirurgie, sowie der Behandlung von Frauenkrankheiten.

Dr. J. E. Lehmann
Special-Chirurg.
Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitälern, vormals 1. chirurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verkrüppelte am deutschen Hospital in London, England. Sprechzimmer im Steele Block, Portage Ave., Eingang Carlton Straße, Winnipeg.

Saskatoon.

Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Vons Hotel Barber-Shop.
Heinrich Jung.
Rasieren 10c, im Abbon. 12 für $1.00.
Gute und schnelle Bedienung.

Atlantic
Dampfschiffs-Agentur.
Wir bewilligen Kredit bei Schiffskarten von und nach allen Teilen der Welt. Wir vertreten alle britischen, canadischen, deutschen und skandinavischen Linien, deren Schiffe die Verbindung mit allen Häfen Canadas und der Ver. Staaten aufrecht erhalten.
Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
H. M. Tait
General-Agent
Room 107 - - - C. P. R. Depot
Winnipeg, Man.

Victoria Hotel
Das bekannteste deutsche Hotel Reginas.
Deutsche Besitzer. — Deutsche Bedienung.
Gute Küche. — Helle, saubere Zimmer.
— Mäßige Preise. —
Gute Kegelbahn und Billardtische.
Beste Getränke und Cigarren.
Der Sammelplatz der Deutschen Reginas und Umgegend.

Erstklassiges Hotel. Saubere geräumige Zimmer. Deutsche Bedienung. Gute Kueche.
Telephon-Verbindung von jedem Zimmer nach der Office. Badezimmer.

Von's Hotel
Adolf Ehmann Franz Brunner
Eigentümer
Ecke 10. Ave. und Osler St., Regina.

Reginas erste
Leichenbestatter und Einbalsamierer.
Speers, Marshall & Boyd
Telephon 219. South Railway St.

— The —
Regina Lumber & Supply Co., Ltd.
Aeltestes Holzgeschäft im Distrikt.
Etabliert 1882 von Chas. Willoughby später wurde W. H. Duncan Teilhaber der Firma Willoughby & Duncan, aus welcher schließlich die jetzige Gesellschaft hervorging.
Die Offices sind vor kurzem von der Scarth Straße nach den Yards an der Dewdney Str., gerade östlich der Kraft-Station, verlegt worden. Hier wird das Geschäft nach den alten Grundsätzen weitergeführt. Diese sind:
Vollkommen gerechte Behandlung Aller, Niemandem besondere Vergünstigungen.
Wir führen alle Arten von Holz, Latten, Schindeln, Fenstern, Sturmfenstern, Türen, Beschlag-Leisten, Kalk, Ziegelsteinen, Kohlen und allgemeinem Baumaterial.
Office-Telephon 12.
Warenhaus-Telephon 50.
C. Willoughby, Präsident. W. H. Duncan, Vize-Präsident.
T. B. Patton, Sekretär-Schatzmeister.

Frau Bœde Terres
deutsche Geburtshelferin,
1825 Ottawa Str.,
zwischen 11. und 12. Avenue

Ths. Hunter, Auktionator.
Regina, Sask.
Lorne Str., zwischen South Railway Str. und 11. Ave., Telephon 209.
Wer Möbel verkaufen will, spreche vor. Besondere Raten für Verkauf von Vieh und Farmgeräthschaften.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

Carl Molter & Co.
Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher.
Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragungen

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion-Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr 6monatliche Wohnung auf dem Landé nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von 3 Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater (oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist) eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie, Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quarz. — Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 : 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

Freies Arbeits-Bureau.

Ein freies, öffentliches Arbeits-Nachweis-Bureau ist von der Dominion-Regierung eröffnet worden, in Verbindung mit der Immigrations-Arbeit in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, zum Nutzen der Landwirte und Anderer, die Landarbeiter, Handwerker oder Dienstmägde bedürfen.

Gesuche für Arbeiter sollten an J. S. Walker Einwanderungs-Kommissär, Winnipeg, gerichtet und genau angegeben werden, was für Arbeiter verlangt, auf wie lange Zeit und welche Löhne angeboten werden.

Nur solche Arbeiter, welche für die betreffende Arbeit tauglich und passend sind, werden hinausgeschickt.

Man schreibe an

J. Bruce Walker,
Dominion Immigration Commissioner,
Winnipeg, Man.

Schiffs-Billete
zu den niedrigsten Raten.
Nach und von allen Punkten in Deutschland, Rumänien, Oesterreich und Rußland nach allen Punkten in Canada.
Post-Anfragen werden prompt erledigt.
Fred. J. Hurkett,
Can. Pac. Agent.
P. O. Box 1032. Regina, Sask.

Darlehen.
Wir vermitteln Darlehen gegen jede Art von Sicherheit.
Nay & James,
Regina. Hamilton-Str. Sask.